Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung
UB Universitäts Bibliothek Frankfurt am Main
DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen der Floristisch-Soziologischen Arbeitsgemeinschaft

Über das Vorkommen der Elster (Pica p. pica L.) in der Umgebung von Stolzenau/W.

Lohmeyer, Wilhelm

1949

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-86068

Visual Library

Über das Vorkommen der Elster (Pica p.pica L.) in der Umgebung von Stolzenau/W.

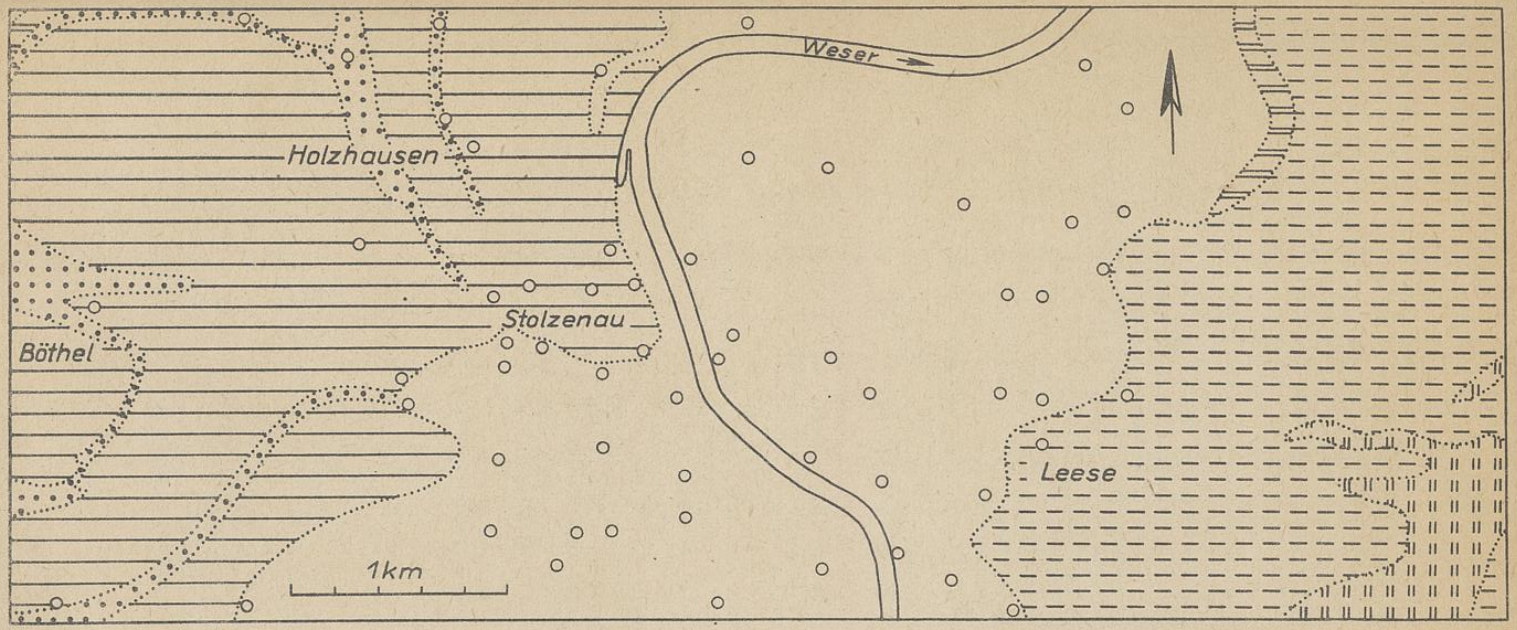
von

W. LOHMEYER.

Die Elster ist im nw-deutschen Flachlande weit verbreitet, aber keineswegs überall gleich häufig. In manchen Gegenden pflegt sie sogar recht selten zu sein. So meidet sie alle größeren, geschlossenen Laubwälder und Nadelforsten (vgl. RABELER) und andererseits sagt ihr auch baum- und strauchar-mes Gelände wenig zu. Dieser Vogel bevorzugt vielmehr die rei-cher gegliederten, mit Feldgehölzen, Baumgruppen und Hecken durchsetzten parkartigen Landschaften. Außerdem hält er sich gern in der Nähe menschlicher Siedlungen auf, die zwischen hohen Eichen, Linden und Kastanien oder in Obstgärten einge-bettet liegen. Aber auch unter solchen Umweltsbedingungen zeigt die Elster in ihren örtlichen Vorkommen und vor allem in ihrer Wohndichte noch eine deutliche Abhängigkeit von der Eigenart der natürlichen Standorte. Unsere Untersuchungen über die Zahl und Verteilung ihrer Brutpaare in der Umgebung von Stolzenau/W. scheinen das jedenfalls zu bestätigen.

In diesem Bereich (vgl.Karte) wird die Weser-Aue an ihrem W-Rand, der durch eine niedrige, aber fast überall deutlich wahrnehmbare Geländestufe gekennzeichnet ist, von einer mehrere km breiten, sandig-lehmigen und vorwiegend ackerbaulich genutz-ten Niederterrasse begleitet. Von der natürlichen Vegetation, den Traubeneichen-Birkenwäldern (Querceto sessiliflorae-Betu-letum) und den artenarmen Ausbildungen des Trockenen Eichen-Hainbuchenwaldes (Querceto-Carpinetum typicum) sind hier kaum noch Reste vorhanden. Auf den Hackfruchtäckern lebt jetzt die Ackerziest-Gesellschaft (Stachys arvensis-Chrysanthemum segetum-Ass.) oder bei reichlicher Düngung die Spark-Erdrauch-Gesellschaft (Veronica agrestis-Fumaria officinalis-Ass., Subass.v. Spergula arvensis Tx.Mskr.). Dagegen stellt sich im Wintergetreide häufig eine Kamillen-Gesellschaft mit Knäuel ein (Alchemilla arvensis-Matricaria chamomilla-Ass., Subass.v.Scleranthus annuus Tx.Mskr.). Die schmalen Tälchen mit hohem Grundwasserstand, welche das offene Ackerland durchziehen und an deren Rändern die Dörfer Holzhausen und Böthel liegen, sind natürliche Standorte des artenarmen Feuchten und Nassen Eichen-Hainbuchen-waldes (Querceto-Carpinetum stachyetosum und filipenduletosum) sowie des Erlenbruchwaldes (Alnetum glutinosae). Sie werden heute von verschiedenen Ausbildungsformen der Feuchtweiden (Lolieto-Cynosuretum lotetosum), von Traubentrespen-Wiesen (Bromus racemosus-Senecio aquaticus-Ass. Prsg.Mskr.) und gele-gentlich auch von frischen, durch gute Drainage und Pflege erzielten Glatthafer-Wiesen (Arrhenatheretum elatioris, Subass. v.Alopecurus pratensis) eingenommen. Kleine Laubwäldchen, ein-zeln stehende Bäume und etwas Buschwerk sind hier und da noch erhalten geblieben. Reicher und hoher Baumbestand aus Eichen, Linden, Ulmen, Kastanien und Obstgehölzen findet sich im Weich-bild der Ortschaften Stolzenau, Holzhausen und Böthel sowie

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main



Naturlandschaftskarte der Umgebung von Stolzenau/Weser

Eschen-Ulmen-Auenwald, Weiden-Eschenwald und artenreiche Ausbildungen des Feuchten Eichen-Hainbuchenwaldes.

Traubeneichen-Birkenwald mit allmählichem Übergang zu artenarmen Ausbildungen des Trockenen Eichen-Hainbuchenwaldes nahe der Weser-Aue.

Artenarme Ausbildung des Feuchten Eichen-Hainbuchenwaldes.

Nasser Eichen-Hainbuchenwald und Erlen-Bruchwald

Stieleichen-Birkenwald mit allmählichem Übergang zum Traubeneichen-Birkenwald nahe der Weser-Aue.

Feuchter Stieleichen-Birkenwald und artenarmer Erlen-Bruchwald.

○ = Nistplätze der Elstern (1948).

bei den abseits gelegenen Bauerngehöften.

Die Aue-Landschaft der Weser zeigt in manchen Zügen ein anderes Gepräge. Wohl sind auch hier die natürlichen Waldgesellschaften fast völlig vernichtet worden. Die teilweise noch vorhandenen breiten Hecken mit einzelnen Eichen, Eschen und einer großen Anzahl verschiedener Sträucher, wie Weißdorn, Schlehe, Wildrosen, Kreuzdorn, Feldahorn, Hartriegel, Pfaffenhütchen, Schneeball und Schwarzer Holunder, und mit besonders anspruchsvollen Kräutern im Unterwuchs sind, von einem kleinen Waldstück am Rittergut Stolzenau abgesehen, die letzten Zeugen des Eschen-Ulmenwaldes (Querceto-Carpinetum crydaletosum) und artenreicher Ausbildungen des Feuchten Eichen-Hainbuchenwaldes (Querceto-Carpinetum stachyetosum) der fruchtbaren Auelehm-Böden. Diese werden, wie das ganze Tal in manchen Jahren, besonders im Winter und Vorfrühling für kurze Zeit von sehr nährstoffhaltigen, schlickführenden Hochwässern überschwemmt. In den häufiger und länger überfluteten flachen Rinnen des Wesertales muß ehedem ein Weiden-Eschenwald (Saliceto-Fraxinetum Tx.Mskr.) gestockt haben, wie aus der Zusammensetzung der hier noch vorkommenden Heckenreste hervorgeht. Standorte des Nassen-Eichen-Hainbuchenwaldes und des Erlenbruchwaldes, die nur noch zu einem geringen Teil den natürlichen Bewuchs tragen und vorwiegend als Grünland genutzt werden, sind auf einen schmalen Streifen unmittelbar am Fuße des Hochufers n Leese beschränkt. Auch an Stelle der Eschen-Ulmen-, Eichen-Hainbuchen- und Weiden-Eschenwälder sind vielfach Grünland-Gesellschaften getreten, namentlich Weißklee-Weiden (Lolieto-Cynosuretum) oder Glatthafer- und Wiesenknopf-Wiesen (Arrhenatheretum elatioris, Sanguisorba officinalis-Silaum silaus-Ges.). Die höher gelegenen Flächen werden jedoch meist beackert; hier gelangen Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Zuckerrüben und Raps zum Anbau. Im Getreide leben die Echte und die Wolfsmilch-Kamillen-Gesellschaft (Alchemilla arvensis-Matricaria chamomilla-Ass., Typ. u. Euphorbia exigua-Subass. Tx.Mskr.), zwischen den Hackfrüchten Erdrauch-Gesellschaften (Veronica agrestis-Fumaria officinalis-Ass., Subass.v. Sinapis arvensis u. Typ.Subvar. Tx.Mskr.). In jüngerer Zeit angepflanzte Hecken bestehen fast ausschließlich aus Weißdorn. Sie dienen wie die alten gemischten Hecken zur Einfriedigung der Viehweiden und fehlen daher zwischen den Ackerflächen gewöhnlich ganz. In der Nähe von Stolzenau findet sich auch im Wesertal reicherer Baumwuchs.

Die unmittelbar ö an die Flußaue anschließende altdiluviale Geest ist ausgesprochen sandig und dementsprechend wenig fruchtbar. Sie gehört zum natürlichen Gebiet des Stieleichen- und Traubeneichen-Birkenwaldes (Querceto roboris-Betuletum, Querceto sessiliflorae-Betuletum). Von den natürlichen Gesellschaften sind in der Staatsforst nö Leese noch einige Laubwaldreste erhalten. Man hat die Eichen-Birkenwälder aber meist in Kiefern- und Fichten-Mischholzbestände umgewandelt oder im Zuge der Ackerlandgewinnung ganz beseitigt. Der leichte und wenig mineralkräftige Boden wird besonders zum Anbau von Kartoffeln und Roggen benutzt. Die Lammkraut- und die Fadenhirse-Gesellschaft (Teesdalio-Arnoseretum minimae [Malcuit] Tx.Mskr. u. Panicum lineare-Ass. Prsg.) sind für die Halm- und Hackfruchtäcker dieser ärmeren Standorte bezeichnend. Während noch hier die Feldmark von Bäumen und Sträuchern fast völlig

entblößt ist, stehen an den Rändern der Wiesen und Weiden des ehemals von feuchten Eichen-Birkenwäldern und wohl auch artenarmen Erlenbrüchern eingenommenen niederen Geländes ö Leese noch zahlreiche Eichen, Birken und Erlen, sowie Gebüsche aus Weiden, Faulbaum und Brombeere. Auch im Dorfe Leese selbst fehlt es nicht an altem, hohem Baumbestand.

In unserem etwa 20 qkm großen Beobachtungsgebiet siedelten 1948 58 Elsternpaare (vgl. Karte), davon allein 45 im Bereich der nur etwa 38 % der gesamten Fläche einnehmenden natürlichen Auenwald-Landschaft. In dieser Zahl sind allerdings die Randbewohner mit einbegriffen, soweit sie den größten Teil ihrer Nahrung, wenigstens während der Brutzeit, ebenfalls im Wesertal suchen. Demnach entfallen hier im Durchschnitt 5,7 Paare auf den qkm. Da die ausgedehnten großen Ackerflächen innerhalb der Tal-Aue als Brutgelände nicht in Betracht kommen, ist die Wohndichte örtlich noch erheblich höher (bis zu 10 Paaren je qkm). Stellenweise betrug der Nestabstand nur 150 m. Als Nistplatz wurden in 20 Fällen die Baumkronen von Eichen, Ulmen, Linden, Ahorn, Weiden und gelegentlich auch von Eschen gewählt. Sonst dienten, offenbar aus Mangel an geeigneten Brutbäumen, dichte Hecken und Gebüsche aus Weißdorn, Wildrosen oder Schlehen, die sich auf den Auelehm-Böden besonders üppig entwickeln, zur Anlage der Nester.

W des Wesertales, also in der Landschaft des Traubeneichen-Birken- und des artenarmen Trockenen Eichen-Hainbuchenwaldes der Niederterrasse, ist die Elster vorwiegend an die bäuerlichen Siedlungen gebunden. Ihr Leben und Treiben spielt sich hier hauptsächlich in den Hausgärten und Baumhöfen ab. Hier hat vielfach erst der Mensch die günstigen Voraussetzungen für ein reges Tier- und Pflanzenleben künstlich geschaffen und damit den Elstern ein geeignetes Nahrungs- und Brutbiotop erschlossen. Außerhalb der Dörfer und Gehöfte weisen nur die von Natur aus biologisch noch einigermaßen leistungsfähigen, aber sehr kleinflächigen Standorte des artenarmen Feuchten Eichen-Hainbuchenwaldes und seiner Ersatz-Gesellschaften günstige Nistgelegenheiten und einen verhältnismäßig hohen Elsternbestand auf. Die Nester waren immer in Baumkronen gebaut, z.T. in unmittelbarer Nähe der Wohnhäuser. 10 Paare verteilten sich hier auf ein etwa 3 qkm großes, als Brutgebiet geeignetes Gelände, was einer Wohndichte von 3,7 Paaren je qkm entspricht.

Die hohe Geest rechts der Weser mit ihren wenig fruchtbaren Eichen-Birkenwald-Böden wird dagegen von der Elster nahezu gemieden. Hier hatten sich 1948 nur zwei Pärchen niedergelassen und bezeichnenderweise beide in dem w nahe der Wesermarsch gelegenen Ortsteil des Dorfes Leese gebrütet, obgleich das übrige Gelände ebenfalls günstige Nistmöglichkeiten bietet, wenn man von den zusammenhängenden gehölzfreien Ackerflächen absieht.

Auch aus den Angaben von SCHUMANN, der eingehende Untersuchungen über den Vogelbestand in der Umgebung des Dorfes Schmarbeck (Kreis Celle) anstellte, geht hervor, daß die Elster im Eichen-Birkenwald-Gebiet NW-Deutschlands nur sehr spärlich vertreten ist. Nach ihm kommen dort auf 1 qkm Brutgelände 0,4

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Paare. Seine Befunde sind mit unseren Feststellungen jedoch nicht ohne weiteres vergleichbar, da die Brutpaare von den reicheren Standorten des Feuchten Eichen-Hainbuchenwaldes, die gewöhnlich am Rande der nassen und vermoorten Tälchen liegen, nicht getrennt aufgeführt sind.

Ihre besten Lebensbedingungen findet die Elster ganz offensichtlich auf den Standorten unserer anspruchsvollsten Waldgesellschaften, nämlich der natürlichen Eschen-Ulmen-, artenreichen Eichen-Hainbuchen- und Weiden-Eschenwälder des Wesertales. Ausschlaggebend für das auffällig häufige Vorkommen dieses Vogels in der Flußaue sind wahrscheinlich die hier herrschenden besonders günstigen Ernährungsbedingungen. Hingewiesen sei nur auf den Reichtum an Regenwürmern in den oberflächennahen Horizonten der sehr tätigen und fruchtbaren Auelehm-Böden. Unter solchen Umständen nimmt die Elster, falls ausreichender Baumbestand fehlt, selbst noch mit Brutplätzen in niedrigen, kaum mannshohen Weißdorn-, Rosen- und Schlehengebüschen oder -hecken vorlieb, die sie sonst nur ausnahmsweise zur Anlage ihrer Nester wählt. Jedoch bietet dieses Dornengesträuch auch einen wirksamen Schutz gegen ihre Feinde und nach dem Laubaustrieb ist ihre Brutstätte fast überall vollständig getarnt. Die Hecken allein bedingen aber wohl kaum den hohen Elsternbesatz im Wesertal, denn dieser Vogel ist in anderen heckenreichen Gebieten, z.B. in der Knick-Landschaft des ö Schleswigs (TÜXEN mdl.), nur recht spärlich vertreten.

Im Laufe des Winters finden sich die Elstern der Wesermarsch sehr zahlreich als Gäste in der Nähe der Dörfer ein. Sie suchen, oftmals in Gesellschaft von Nebel- und Rabenkrähen, die Schutt- und Müllplätze ab oder strolchen nahrungsuchend in Gärten und Höfen herum. Einer ihrer beliebtesten Schlafplätze ist dann das Eichenwäldchen am Rittergut in Stolzenau. Hier übernachten sie manchmal zu Dutzenden. Erst mit Beginn der Brutzeit lösen sich die Trupps nach und nach wieder auf. Einzelne Paare beginnen bei besonders milder Witterung schon sehr frühzeitig, gelegentlich bereits im Januar (1949), mit dem Bau des Nestes.

Literatur.

RABELER, W. Über die Vogelwelt des hannoverschen Kiefernwaldes.- Mitt.Flor.-soz.Arbeitsgem.Niedersachsen.3. Hannover 1937.

SCHUMANN, H. Der Vogelbestand eines Gebietes in der Lüneburger Heide.- 94/98. Jahresber.Naturhist.Ges.Hannover. Hannover 1947.

TÜXEN, R. Die Pflanzengesellschaften Nordwestdeutschlands.- 81/87. Jahresber.Naturhist.Ges. Hannover. Hannover 1937.- Zugl.Mitt.Flor.-soz.Arbeitsgem. Niedersachsen. 3. Hannover 1937.

- u. LOHMEYER, W. Floristischer Beitrag zur Vegetationskunde des mittleren Wesertales.- Malta-Gedenkschrift. (Im Druck.)

Senck. Naturf. Ges.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft (alte Serie)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: NF_1

Autor(en)/Author(s): Lohmeyer Wilhelm

Artikel/Article: Über das Vorkommen der Elster (Pica p. pica L.) in der Umgebung von Stolzenau/W. 26-30